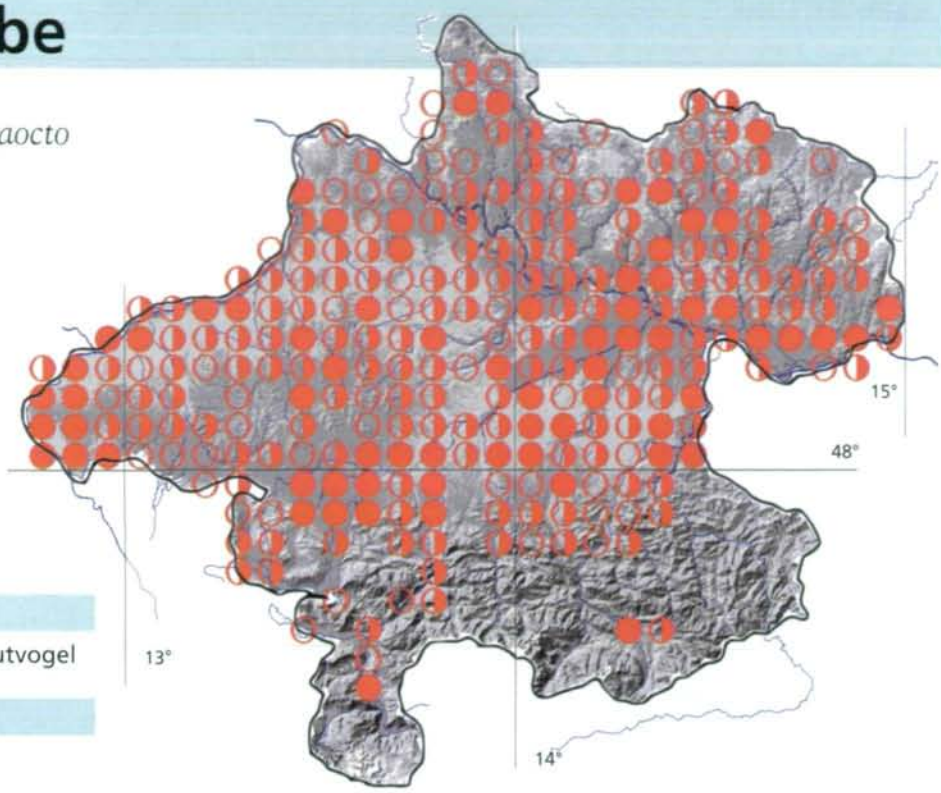
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Türkentaube

Streptopelia decaocto decaocto
(Frivaldsky 1838)

Collared Dove
Hrdlička zahradní



STATUS

Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel

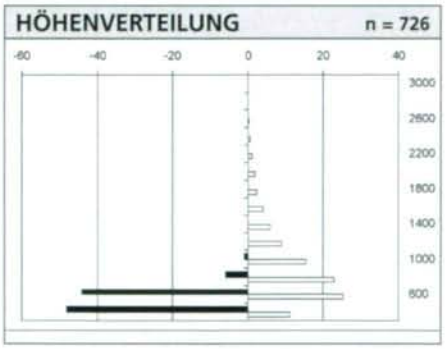
BESTAND

Oberösterreich: 2000–10.000
Österreich: 10.000–15.000
Europa: 2.700.000–11.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang II–2, (europaweit nicht gefährdet)
Trend: +1/+1
Schutz: Jagdgesetz
(Schonzeit: 1.5.–31.7.)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	57	21,4
◑ Brut wahrscheinlich	140	52,6
● Brut nachgewiesen	69	25,9
Gesamt	266	64,9



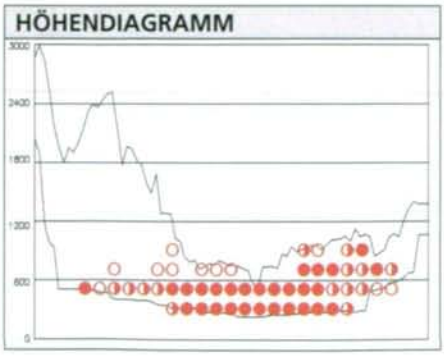


Foto: J. Limberger, Februar 1995, Bubenberg/Steegen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Türkentaube war ursprünglich in den semiariden Gebieten Süd- und Zentralasiens beheimatet. Ab den 1930er Jahren drang sie in mehreren Wellen nach Mitteleuropa und Teilen von Westeuropa vor, und besiedelt aktuell fast ganz Europa. Als Ursache für die starke Arealausweitung werden neuerdings populationsgenetische Gründe vermutet (KASPAREK 1994). Im Jahr 1938 wurde sie erstmals im Burgenland beobachtet, und in Wien ist 1943 die erste Brut in Österreich dokumentiert (NIETHAMMER 1943). Nach ADAMETZ (1950) war 1945 in Wels die erste Brut in Oberösterreich, nach STEINPARZ (1949) soll sie jedoch schon 1942 oder 1943 hier gebrütet haben, und ADLMANNSEDER (1961) nennt bereits aus dem Jahr 1938 ein Brutpaar aus Mühlheim/Inn. Innerhalb weniger Jahre breitete sie sich über weite Teile des Bundeslandes aus: z. B. 1947 bei Schärding, 1951 in Hinterstoder und 1952 in Haslach/Mkrs. (ADAMETZ 1951, 1952, ADLMANNSEDER 1961, GAUB 1960). Als Kulturfolger ist die Türkentaube weitgehend auf die menschlichen Siedlungsgebiete angewiesen, und in Österreich sehr weit, aber lückenhaft verbreitet. In Oberösterreich kommt sie außerhalb des Alpenbereiches fast flächig vor, nur größere geschlossene Waldgebiete im Mühlviertel und im Bereich Kobernaußerwald-Hausruck werden gemieden. In die Voralpen und Kalkalpen Oberösterreichs vermag sie nur im Trauntal weiter südlich vorzudringen (Hallstättersee). Ein weiterer Vorposten existiert im Windischgarstener Becken. Im Ennstal schafft es die Art nur etwa bis Ternberg. Die brutzeitliche Höhenverbreitung reicht von den tiefsten Lagen Oberösterreichs bis 970 m (Liebenau, Mühlviertel), wobei ganz klar die tieferen Lagen bevorzugt werden. Fast die Hälfte aller Beobachtungen liegen unter 400 m Seehöhe. Der höchste Brutnachweis gelang in Sandl, in 927 m.

LEBENSRAUM

Als klassischer Kulturfolger ist die Türkentaube in unseren Breiten ganzjährig eng an menschliche Siedlungsräume gebunden. Sie präferiert Gehöfte mit Geflügelhaltung, Dörfer sowie Gärten, Parks, Friedhöfe, Alleen, Tierparke, etc. in den Städten. Gänzlich versiegelte Stadtbereiche werden jedoch gemieden, so z. B. das Linzer Industriegebiet, wo sie von der Straßentaube und teilweise von der Ringeltaube ersetzt wird (WEIBMAIR et al. 2002). Bevorzugte Nestplätze sind Bäume oder Gebüschgruppen, selten auch Gebäude. Von eminenter Bedeutung sind ein günstiges Winterklima, ein konstantes Nahrungsangebot (auch im Winter) und geeignete Brutplätze.

BESTAND

Genaue Bestandsangaben für Oberösterreich liegen nicht vor. ERLACH (1962) stellte im Linzer Hummelhofwald 3 Bp. auf 7,8 ha (38 Bp./km²) fest. MAYER (1987, 1991) schätzte den Bestand auf 2000–10.000 Bp.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Türkentaube ist zurzeit in Oberösterreich nicht gefährdet. Da sie jedoch aus einzelnen Gebieten Mitteleuropas offenbar wieder verschwindet, wie z. B. aus dem Wolfsburger Raum in Niedersachsen (LATZEL 1999), sollten Bestandskontrollen durchgeführt werden.

ADAMETZ E. (1950): Die Einwanderung und Ausbreitung der Türkentaube in Österreich von 1943–1949. — Orn. Ber. **2**: 85–97.

ADAMETZ E. (1951): Die Türkentaube in Österreich — Columba **3**: 24 und 62–65.

ADAMETZ E. (1952): Ein neuer Einwanderer in unsere Ornis. — Vogelkdl. Nachrichten Österr. **2**: 1–4.

ADLMANNSEDER A. (1961): Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) im Rieder Jagdbezirk – ein Beitrag zu ihrer Besiedlungsgeschichte und Biologie. — 89. Jahresbericht Gymnasium Ried, 37–44.

GAUB H. (1960): Zur Verbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in den Ostalpen. — J. Ornithologie **101**,3: 346–354.

KASPAREK M. (1994): Zur Ausbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*). – J. Ornithologie **135**: 652.

LATZEL G. (1999): Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) als Brutvogel aus Wolfsburg verschwunden. — Milvus **18**: 19–22.

NIETHAMMER G. (1943): Die Brut der Türkentaube in Wien. — J. Ornithologie **91**: 296–304.

Werner WEIBMAIR

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Weißmair Werner

Artikel/Article: Türkentaube 234-235